Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 9

Artikel: "Nur das Theater war mir wirklich wichtig"
Autor: Vollenwyder, Usch / Düringer, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nur das Theater war mir wirklich wichtig»

Sie spielte in Franz Schnyders Gotthelf-Verfilmungen und an der Seite von Hans Albers oder Curd Jürgens, doch ihre Liebe gehört dem klassischen Theater: Die Schweizer Schauspielerin Annemarie Düringer ist seit 1949 Mitglied im Ensemble des Wiener Burgtheaters.

Von Usch Vollenwyder
Mit Bildern von Toni Anzenberger

Zu Anfang September kommt Ihr neuer Film «Lovely Louise» in die Schweizer Kinos. Wie gefällt er Ihnen? Ich habe ihn noch nicht gesehen und bin gespannt, wie das Publikum reagieren wird. Ich habe mich gefreut, dass ich in diesem Film mitwirken durfte. Obwohl ich kürzlich zu jemandem gesagt habe, mit meiner Zusage damals hätte ich eine Dummheit begangen. In meinem Alter... Jetzt bin ich aber froh, dass ich es noch geschafft habe. Einen grossen Film zu drehen, bedeutet harte Arbeit und verlangt viel Konzentration. In meinem Alter muss man gut schauen, ob das noch möglich ist.

In «Lovely Louise» spielen Sie die weibliche Hauptrolle. Woher nahmen Sie die Kraft für dieses Engagement? Das weiss ich auch nicht. Ich weiss nur eines: Ich habe durchgehalten. Ich spürte zwar, dass ich während der Dreharbeiten häufig müde war. Aber dass ich schwer krank werden würde, ahnte ich nicht. Schliesslich hatte ich eine Lungenembolie. Davon erhole ich mich immer noch. Es braucht seine Zeit, um wieder ganz gesund zu werden.

Was reizte Sie an diesem Film? Die Zusammenarbeit mit Bettina Oberli. Sie ist eine wunderbare Person, anspruchsvoll, aber eine sehr kompetente Regisseurin. Das hat sie schon mit dem Film «Die Herbstzeitlosen» bewiesen. Allein die Auswahl von uns vier Frauen – Stefanie Glaser, Heidi Glössner, Monica Gubser und ich – ist ihr damals bestens gelungen. Wir haben sehr gut zusammengepasst: Jede war anders, aber wir haben einander ergänzt. Auch persönlich hatten wir vier Frauen es gut. Wir haben viel miteinander gelacht! Zudem zeugen die Story des Films und die Dialoge von Qualität. Und die Landschaft war so schön, dieses Emmental! Das Ganze hat sich einfach ineinandergefügt. Ich habe den Film geliebt. Der neue Film «Lovely Louise» war schwieriger.

Sie spielen darin eine alte Dame, die mit ihrem längst erwachsenen Sohn – gespielt von Schauspieler Stefan Kurt – zusammenlebt. Eine Symbiose? Die Mutter hatte ja nichts anderes als ihren Sohn, der Taxi fährt und mit Modellflugzeugen spielt! Und ihre Träume von Hollywood, obwohl sie dort keinen Erfolg hatte...

Sie waren ja auch einmal in Hollywood. Nur kurz. Das war 1958. Hollywood war eine völlig andere Welt für mich. Ich ging schliesslich noch nach New York, wo ich eine Filmschule besuchte. Das Wiener Burgtheater habe ich aber nie verlassen. Ich wurde einfach für bestimmte Filmprojekte – später auch für verschiedene Schweizer Filme – beurlaubt.

Sie kamen bereits 1949, als 24-Jährige, ans Wiener Burgtheater. Wie kam es dazu? Ich kam 1947 nach Wien, wo ich das Max-Reinhardt-Seminar besuchte. Von dort aus wurde ich direkt ans Burgtheater engagiert: Ich durfte für eine Rolle in Shakespeares «Sommernachtstraum» einspringen. Ich hatte Glück – von Anfang an wurde ich in diesem Haus akzeptiert.

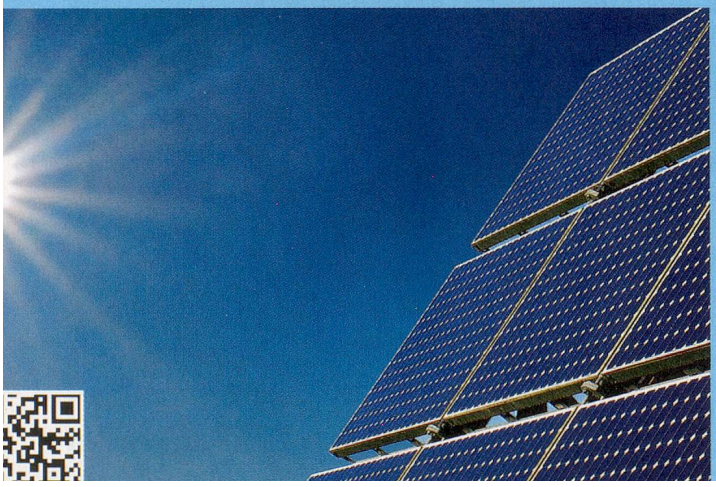
Lesen Sie bitte weiter auf Seite 26

OTTO'S Web shop
www.ottos.ch Online bestellen!
er 2000 Markenschnäppchen
xklusiv im Internet www.ottos.ch
ratislieferung
sser Linsen, Parfums und Pflegeprodukte)!

Plug-and-Play
Photovoltaik-Anlagen
Selbstmontage oder bequemer Montageservice innert 3 - 4 Stunden.
olarstrom kann über 220 Volt-Steckdose ins Netz eingespeist werden.

6900.–

istung	Selbstmontage	inkl. Montage
KW	6900.-	7800.-
KW	8900.-	10100.-
KW	10900.-	12400.-



Ich brauchte mich nicht langsam hochzustrampeln.

Was bedeutete das für Sie? Wer zum Ensemble des Burgtheaters gehörte, galt etwas in Wien – bis in den Obstladen hinein. «Was wünscht die Kammerschauspielerin?» Ich traute meinen Ohren kaum, als ich das zum ersten Mal hörte. Aber so war das Leben – in einem Wien, das zum Teil noch arg zerbombt war und sich erst langsam von den Folgen des Zweiten Weltkriegs erholte. Das klassische Burgtheater war dem Publikum wichtig, und wir Burgschauspieler wurden von ihm verwöhnt. Überhaupt: Das damalige Wien hat seine Schauspieler geliebt.

Ist es heute anders? Ja. Das Wien von früher war besser. Für mich ist ein grosser Qualitätsunterschied zwischen damals und heute spürbar. Das klassische Theater stand früher ganz im Mittelpunkt. Heute versucht man anderen Ansprüchen zu genügen, es werden andere Inszenierungen gezeigt, andere Menschen sind am Werk. Wir haben ein anderes Jahrhundert. Ich finde überhaupt, dass wir in einer schwierigen Zeit leben. Viel Nachdenken ist gefordert. Es ist nicht gut, wie wir Menschen mit der Welt und miteinander umgehen. Ich finde schon, dass es früher besser war.

Grosse Schauspieler waren Ihre Partner. Welche Erinnerungen haben Sie? Ich spielte mit Hans Albers und Maria Becker im Film «Vor Sonnenuntergang», ich war an der Seite von Curd Jürgens in «Gefangene der Liebe» vor der Kamera. Ach, Curd Jürgens war verrückt. Ihm gehörte die Welt! Er war gross und schön und verkörperte Hollywood. In «SOS Gletscherpilot» lernte ich Hermann Geiger kennen: Er starb dann bei einem Absturz aus wenigen Metern Höhe – so sinnlos! Auch in den Gotthelf-Verfilmungen von Franz Schnyder habe ich gern mitgemacht. Und Walo Lüönd war im «Dällebach Kari» ein exzellenter Filmpartner.

Eine klassische Schauspielerin

Annemarie Düringer, geboren am 26. November 1925, wuchs in Muri bei Bern auf, absolvierte eine Berner Handelsschule und bildete sich in Paris und Wien zur Schauspielerin aus. 1949 wurde sie ans Wiener Burgtheater engagiert, wo sie als Doyenne bis an ihr Lebensende Mitglied des Ensembles bleibt. Während ihrer jahrzehntelangen Karriere spielte sie rund hundert Bühnenrollen, sowohl in klassischen als auch in modernen Inszenierungen, und machte in gegen dreissig Filmen mit – unter anderem in verschiedenen Gotthelf-Verfilmungen und in Bettina Oberlis Grosserfolg «Die Herbstzeitlosen». 1963 wurde Annemarie Düringer zur Kammerschauspielerin ernannt. Sie erhielt verschiedene hohe Auszeichnungen, darunter 1974 den Hans-Reinhart-Ring und 2000 den Alma-Seidler-Ring.

Die Schauspielerin wohnt seit 1947 in Wien, in ihrem eigenen Haus über der Stadt.

Sie spielten auch in Fernsehserien wie «Tatort» oder «Derrick». Was machten Sie am liebsten? Nur das Theater war mir wirklich wichtig. Eine gute Premiere geschafft zu haben, war mir sehr viel wertvoller als ein Filmerfolg.

Sie sind unter anderem Trägerin des Grossen Ehrenzeichens der Republik Österreich und bekamen 1974 den Hans-Reinhart-Ring. Welche Auszeichnung ist Ihnen die wichtigste? Ach, das weiss ich nicht. Vielleicht dass ich Doyenne des Burgtheaters bin und als Ehrenmitglied auf Lebzeiten nicht pensioniert werden kann. Das ist schon ein grosser Vorteil.

Sie sind auch Trägerin des Alma-Seidler-Rings, mit dem die «bedeutendste und würdigste Bühnenkünstlerin des deutschsprachigen Theaters» geehrt wird. Die grosse Schauspielerin Paula Wessely als erste Ringträgerin nach Alma Seidler hatte bestimmt, dass er nach ihrem Tod an mich übergeben würde. Ich wurde im Jahr 2000 damit ausgezeichnet und musste dann meinerseits verfügen, wer ihn nach meinem Tod bekommen soll. Den Namen meiner Nachfolgerin wissen nur ich und die Stelle, wo dieses Dokument deponiert ist.

Welche Personen haben Sie im Laufe Ihrer Karriere am meisten geprägt? Ich erinnere mich nicht an alle. Aber es gibt natürlich Schauspieler und Regisseure – zum Beispiel Rainer Werner Fassbinder oder Fritz Kortner –, die waren etwas Besonderes, ein anderes Kaliber, eine grosse Nummer! Es gibt den einen oder anderen, von dem ich denke: Ich bin froh, dass ich mit ihm zusammenarbeiten durfte. Es sind eher Typen, die mich gefordert haben. Und ich bin darauf eingegangen, habe mitgemacht und konnte so viel von ihnen lernen. Das hat auch mit Glück zu tun.

> «Glück fällt einem zu, das Schicksal verlangt auch das eigene Dazutun. Man kann es sich nicht aussuchen.»

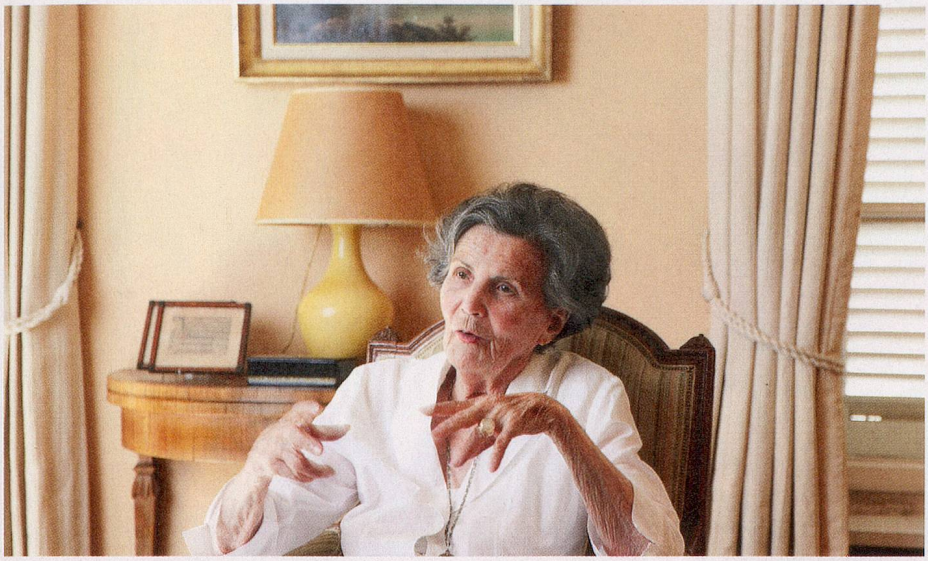
Und mit Können? Mehr mit Glück! Dass ich 1949 gleich im «Sommernachtstraum» einspringen durfte, das war reines Glück! Dann braucht es den nötigen Instinkt, um dieses Glück zu packen und zu spüren, welche Menschen einen weiterbringen können. Selbstverständlich ist auch das Können wichtig – man muss schliesslich fähig sein, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, sehe ich, dass sich in dieser Beziehung alles gut ergeben und zusammengefügt hat.

War Ihnen schliesslich eher das Glück oder das Schicksal hold? Glück fällt einem zu, das Schicksal verlangt zusätzlich das eigene Dazutun. Gerade in meinem Beruf gibt es so viele, die kein Glück haben. Die es ganz zufällig nicht schaffen. Und andere haben das Glück, eine Bombenrolle zu kriegen – und können ihre Fähigkeiten beweisen. Man kann es sich nicht immer aussuchen, ganz und gar nicht. Weder das Glück noch das Schicksal. Zufälligkeiten und bestimmte Konstellationen können entscheidend sein.

Sie sind in Muri bei Bern aufgewachsen. Mit welchen Gefühlen denken Sie an Bern zurück? Ich hatte ein gutes Leben in Bern. Aber die Beziehung wird immer schwächer, obwohl ich nach wie vor den Schweizer Pass habe, Berndeutsch spreche und in der Schweiz noch meine Wurzeln habe. Ich bekomme auch immer noch das Abstimmungsmaterial. Ich habe ja meine Familie – jedenfalls diejenigen, die noch nicht gestorben sind – in Bern. Durch meine Nichten und Neffen bin ich weiterhin mit der Schweiz verbunden. Aber dass ich mich jetzt hier in Wien betont als Schweizerin aufführen würde – nein, so ist es nicht.

Würden Sie in Ihrem Leben etwas anders machen? Nein! Was nützt es auch, sich das zu überlegen? Mein Leben ist so, wie

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 29



es sich ergeben hat; ich war relativ erfolgreich, fühle mich wohl, und ich bin gerne hier in Wien – ich schätze diese wunderbare Stadt. Ich glaube auch, man darf sich selber nicht zu wichtig nehmen. Sich immer wichtig zu nehmen, ist eine Zeitverschwendung.

Sie haben nie geheiratet. Warum nicht? Ach Gott! Wann hätte ich auch Zeit dafür haben sollen?

Hatten Sie tatsächlich keine Zeit für die Liebe? Doch, enorm viel! Aber das musste ja nicht so ernst genommen werden. Ich bin durch und durch Schauspielerin – da ist es schwierig, eine Aufteilung zwischen Beruf und Privatleben vorzunehmen. Das Theaterspiel hat mit dem gesamten Leben zu tun – sonst muss man es bleiben lassen. Nein, ich bin glücklich mit dem, was war. Ich brauche nicht zu hadern.

Welches war der Höhepunkt Ihrer Karriere? Das weiss ich nicht. Man hat ja immer die Hoffnung, dass noch ein weiterer Höhepunkt kommt … Zudem sind Höhepunkte persönliche momentane Empfindungen, die von anderen vielleicht ganz anders wahrgenommen werden.

Was möchten Sie noch erreichen? Ich möchte noch viel. Ich möchte wieder ganz gesund werden. Diese schwere Erkrankung letztes Jahr hat mich sehr mitgenommen. Ich habe abgenommen, bin gealtert. Das Alter bedeutet aufgeschwollene Beine, einen hängenden Busen und tiefere Runzeln. Ich möchte gern wieder Auto fahren können – das geht zurzeit nicht. Dabei hatte ich seit 1953 immer ein Auto, das fehlt mir jetzt sehr. Es ist schwer, Dinge aufzugeben, an die man seit je gewöhnt war. Aufgeben ist auch eine Aufgabe! Vor allem, wenn man etwas noch machen möchte, aber der Körper nicht mehr mithilft.

Mit welchen Gefühlen blicken Sie in die Zukunft? Das sind ja Fragen! Solange ich am nächsten Tag noch gern aufwache, in den Spiegel schaue, das Leben noch aushalte – so lange möchte ich noch leben. Man wird anspruchsloser. Ich bin zum Beispiel gar nicht mehr so wild darauf zu gefallen. Ich bin auch weniger erpicht auf neue Rollen als früher.

> «Das Theaterspiel hat mit dem ganzen Leben zu tun – sonst muss man es bleiben lassen.»

Hätten Sie denn noch eine Traumrolle? Die grossen Traumrollen habe ich wohl alle schon gespielt. Aber ja, am liebsten hätte ich gern noch jedes Jahr eine neue Rolle, das wäre mein Traum. Doch eigentlich muss ich dankbar sein. Man muss doch wissen, dass man nicht alles haben kann. Man kriegt sein Glas voll – und nicht mehr.

Von wem? Vom lieben Gott? Das weiss ich nicht. Ich mag es nicht, wenn man ihn so wörtlich nimmt. Ich bin mit diesem Begriff sehr vorsichtig. Ich kann auch nicht sagen, ob ich gläubig bin. Manchmal passiert es mir beim Musikhören, dass ich ganz berührt werde und denke: In dieser Musik war etwas ganz Besonderes, das mich vom übrigen Alltag weit weggetragen hat.

Inserat

NEU!

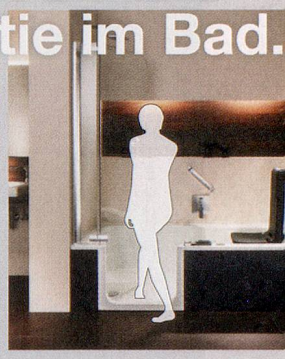
ARTLIFT

Duschen. Baden. Hebesitz.

ARTLIFT bietet 3 Vorteile in einem:

1. vollwertige Dusche
2. bequeme Badewanne
3. integrierter Komfort-Hebesitz

Ihre Mobilitäts-Garantie im Bad.



Einfach einsteigen

Platz nehmen

Sanft eintauchen

Rundum wohlfühlen

Nähere Infos unter: **061 5113 461**

Artweger®

Die feinere ART im Bad